

„Es sind die regulären Pics“, schlug er vor.

„Ich weiß“, sagte Manuel. „Eure regulären Pics kenn' ich schon.“

Retana lächelte nicht. Manuel wußte, es war nichts zu machen. Er sprach zu einem Menschen, der ihm überhaupt nicht mehr zuhörte.

„Wenn du was extra haben willst, so hol' es dir“, sagte Retana. „Eine reguläre Quadrilla ist da. Aber bring' dir so viele von deinen eigenen Pics mit, wie du willst. Die Charlotada ist um halb elf zu Ende.“

„Gut“, sagte Manuel. „Wenn das deine Ansicht von der Sache ist.“

„Jawohl, das ist sie“, sagte Retana.

„Dann seh' ich dich also morgen nacht“, sagte Manuel.

„Ich bin jedenfalls da“, sagte Retana.

Manuel nahm seinen Suitcase auf und ging hinaus.

„Mach' die Tür zu“, rief ihm Retana nach.

Manuel sah zurück, Retana saß vornübergebeugt da und sah Papiere durch. Manuel zog die Tür zu, bis sie einschnappte.

Er ging die Treppe hinunter und trat durch die Haustür in die heiße Helle der Straße hinaus. Es war sehr heiß auf der Straße, und das Licht auf den weißen Häusern blendete ihn beinah. Er ging auf der Schattenseite der Straße gegen die Puerta del Sol hinunter. Er fühlte den Schatten fast körperlich und kühl wie fließendes Wasser. Beim Überschreiten einer Seitenstraße strömte ihm jedesmal eine Hitzwelle entgegen. Unter all den Leuten, denen er begegnete, traf Manuel nicht einen Bekannten.

Unmittelbar vor der Puerta del Sol betrat er ein Café.

In dem Café war es ganz ruhig. An gegen die Wand gerückten Tischen saßen ein paar Männer. An einem Tisch spielten vier Männer Karten. Die meisten saßen gegen die Wand gelehnt und rauchten, vor ihnen auf den Tischen standen leere Kaffeetassen und Likörgläser. Manuel ging durch den ganzen langen Raum hindurch bis in ein kleines Hinterzimmer. Ein Mann saß an einem Tisch in einer Ecke und schlief. Manuel setzte sich an einen der Tische.

Ein Kellner kam und stellte sich neben Manuels Tisch.

„Haben Sie Zurito gesehen?“ fragte Manuel ihn.

„Vor Tisch war er da“, antwortete der Kellner. „Jetzt kommt er vor fünf nicht zurück.“

„Bringen Sie mir etwas Kaffee und Milch und einen Schluck von dem Gewöhnlichen“, sagte Manuel.

Der Kellner kam zurück mit einem Tablett, auf dem ein großes Kaffeeglas und ein Likörglas standen. Mit der linken Hand trug er eine Schnapsflasche. Er setzte alles mit einem Schwung auf den Tisch, und ein Pikkolo, der ihm gefolgt war, goß Kaffee und Milch aus blank geputzten Kannen mit langen Henkeln in das Glas.

Manuel nahm die Mütze ab, und der Kellner bemerkte das nach vorn gekämmte Zöpfchen auf seinem Kopf, gab dem Pikkolo einen Wink, während er den starken Schnaps in das kleine Glas neben Manuels Kaffeegedeck goß.

„Kämpfen Sie hier?“ fragte der Kellner, während er die Flasche wieder zukorkte.

„Ja“, sagte Manuel, „morgen.“

Der Kellner stand da und hielt die Flasche auf eine Hüfte gestützt.

„Bei den Charlie Chaplins?“ fragte der Kellner. Der Pikkolo sah verlegen zur Seite.

„Nein. Bei dem Gewöhnlichen.“